

## **Jugendforensische Präventionsambulanz in der LVR Klinik Viersen:**

Im Jahr 2012 wurde eine jugendforensische Schwerpunktstation in der LVR Klinik Viersen eröffnet. Im Rahmen der Erarbeitung der Delinquenzgenese fiel auf, dass ca. 90 % der forensisch untergebrachten Patienten zuvor Kontakte zu psychosozialen Diensten, kinder- und jugendpsychiatrischen Einrichtungen, Angeboten der Jugendhilfe und/oder stationären Jugendhilfeeinrichtungen.

Die Anfragen beziehen sich häufig auf junge Menschen, bei denen keine akut behandlungsbedürftige psychische Störung festgestellt werden konnte. Die kinder- und jugendpsychiatrischen Kliniken haben einen Heil- und Behandlungsauftrag und den Anfragen zufolge fehlen Einschätzungen und Empfehlungen für den Umgang mit delinquentem Verhalten oder in einem weiteren Schritt sogar mit strafrechtlichen Rahmenbedingungen.

Als erster Entwicklungsschritt beim Aufbau eines jugendforensischen Präventionsangebotes wurde in Kooperation mit den kinder- und jugendpsychiatrischen Kliniken in Viersen forensisch-präventive Konsile angeboten.

In einem weiteren Schritt kam es zu Kontakten zur ambulanten Jugendarbeit und zu Schulen, um dort eine gefahrpräventive Diagnostik und Empfehlung abzugeben.

Im Projekt Kurve Kriegen NRW wurden die sozialen Folgekosten ermittelt, die von der Gesellschaft getragen werden müssen. IntensivtäterInnen verursachen im Durchschnitt bis zum 25. Lebensjahr 1,7 Mio. €, was die initiale Idee weiter beförderte.

Ein typisches Beispiel eines solchen Falles, der aktuell im Rahmen einer Hauptverhandlung von einer Mutter beschrieben wurde, deren Sohn wegen versuchten Mordes angeklagt war: „Wir haben alles gemacht und uns überall Hilfe gesucht, aber nie die richtigen Angebote bekommen. Auch eine Diagnose haben wir nie bekommen. Auch das Jugendamt hat uns nicht geholfen. Sie haben gesagt, dass wir alles selber machen sollen, aber nicht was. Man hat uns damit alleine gelassen. Wir wollen einfach mal wieder in Ruhe etwas alleine machen, ohne Angst zu haben, was unser Sohn wieder anstellt. Eine Therapie haben wir selbst bezahlt, aber nach den Probesitzungen wurde uns mitgeteilt, es bringe nichts. Man könne nichts für uns tun. Auch in Selbsthilfegruppen hatten wir immer das Gefühl, es sei bei uns viel schlimmer und wir wurden nicht verstanden. Man hat uns in der Grundschule gesagt, unser Sohn sei hochbegabt, daher zeige er die Auffälligkeiten und störe den Unterricht. Man hat uns aber nie gesagt, was wir denn tun sollen.“

Die forensische Psychiatrie beschäftigt sich originär systematisch mit der Risikoeinschätzung für delinquentes Verhalten und Risikomanagement zur Verhinderung derselben.

Neben der kinder- und jugendpsychiatrischen Beurteilung kann durch die jugendforensische Beurteilung eine Gefährlichkeitsprognose erstellt werden, Risikofaktoren identifiziert werden und Maßnahmen empfohlen bzw. in einem weiteren Schritt auch angeboten werden, die diese Gefährlichkeit reduzieren und somit letztlich Straftaten verhindern können. Es ist keine Konkurrenz zur kinder- und jugendpsychiatrischen Versorgung, sondern eine Ergänzung zur Verhinderung von Straftaten. Ebenso ist es ein ergänzendes Angebot zu den schon vorhandenen Angeboten wie z.B. das Projekt Kurve-Kriegen NRW oder Jugendhilfemaßnahmen.

Anfragen durch kinder- und jugendpsychiatrische Kliniken, Jugendämter, Wohnheime, Eltern oder die Polizei (PeriskopNRW).

Die Zielgruppe sind Kinder und Jugendliche aller Altersstufen, die gefährdende Handlungen (Fremdaggression, Brandstiftung, Tierquälen, sexuelle Übergriffe) begehen oder entsprechende Fantasien äußern.

Es folgt eine konkrete inhaltliche Analyse des Fehlverhaltens unter folgenden Aspekten:

- Feststellen von bedingenden und auslösenden Faktoren des Problemverhaltens: innere/äußere Faktoren stabil/passager
- Entwickeln einer schlüssigen „Delikt“-hypothese sowie
- Ein ausführlicher schriftlicher Abschlussbericht mit der Klärung des Bedingungsgefüges des Problemverhaltens; Herausstellen von Problemfaktoren und Prognose im Rahmen verschiedener Bedingungsgefüge und notwendiger Interventionsmöglichkeiten.

In absteigender Häufigkeit zeigen sich folgende Auffälligkeiten:

- Bedrohungen mit Waffen
- Körperverletzungen
- Sexualdelikte (Missbrauch und Konsum/Verbreitung von Missbrauchsabbildungen)
- Amokandrohungen
- Zündeln
- Tiere quälen
- Drogenhandel

Diagnostisch finden sich Störungen des Sozialverhaltens, Autismusspektrumstörungen, Posttraumatische Belastungsstörungen, Bindungsstörungen, ADHS, Depressionen und Intelligenzminderungen.

Hilfesuchende sind vor allem Wohnheime, Eltern, Periskop, Schulen, Jugendgerichtshilfe und das Jugendamt.

Der zeitliche Ablauf in der Entwicklung und deren Schwierigkeiten:

- 2015-2016: Erste Kontakte zu Schulen, externen Trägern.
- 2017: Erste konzeptionelle Überlegungen und Kontakte zu Trägern und anderen Stellen
- September 2017: Erstes Konzept
- 2018: Erste ambulant abgerechnete Fälle über die KiJu-Ambulanz der LVR-Klinik Viersen
- 2022: Erste eigene Räumlichkeiten für die Ambulanztätigkeit
- Zahlreiche Anfragen/Vermittlungen/Einschätzungen auch aus anderen Bundesländern bzw. ohne vollständige Abrechnung

In der polizeilichen Kriminalstatistik PKS 2023 zeigt sich ein Anstieg Jugendkriminalität

- Tatverdächtige Kinder: 22496 (+7,4 %)
- Gewaltkriminalität Kinder: 3300 (+9,2 %)
- Tatverdächtige Jugendliche: 48000 (+6,1 %)
- Gewaltkriminalität Jugendliche: 8200 (+9,2 %)

Um diese Zahlen wieder zu senken, besteht das Angebot der jugendforensischen Präventionsambulanz in der LVR Klinik Viersen und wird beständig ausgeweitet.

Als nächster Schritt soll die Arbeit wissenschaftlich aufgearbeitet werden. Eine Datenerhebung bei Aufnahme wird schon jetzt durchgeführt. Eine Evaluation der jugendforensischen Einschätzung und empfohlenen Maßnahmen im zeitlichen Verlauf wird angestrebt, ist aber sehr stark von der Kontakthaltung und Mitarbeit der Teilnehmenden abhängig.